

Auslandsjahr am Newman Institut in Uppsala, Schweden

28.08.23 – 31.05.24

Planung und Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes

Die Bewerbung für den Erasmusaufenthalt war unkompliziert und ohne viel „Papierkram“ (an den meisten anderen Universitäten wäre das sehr viel mehr gewesen). Ich habe mich im März 23 beworben und bekam (konkurrenzlos, soweit ich weiß) bald nach Bewerbungsende die Zusage von der HfPh. Ich konnte mich mit Fragen immer an das International Office der HfPh wenden. Die Software hatte Probleme bereitet, weshalb ich das Online Learning Agreement schließlich auf Papier eingereicht habe. Der Kontakt mit Lidia Fioravanti vom International Office des Newman Instituts (NI) war herzlich und zuvorkommend; ich habe mich dort sehr willkommen gefühlt.

Für die Auslandszeit habe ich noch eine zusätzliche Auslandsrankenversicherung abgeschlossen, die ich aber Gott sei Dank nicht gebraucht habe. Das einzige Mal, wo ich beim Arzt war, hat meine normale Krankenkassenkarte gereicht. Generell ist es leider nicht so einfach zeitnah einen Arzttermin in Schweden zu bekommen, besonders wenn man keine Personenummer hat.

Bevor ich nach Uppsala gekommen bin, hatte ich Bedenken, ob es mir so weit weg von zuhause gefällt, ob ich das Studium auf Englisch schaffe, etc. Aber schon nach ein paar Wochen war ich sehr froh, dass ich mich gleich auf zwei Semester (5./6. Semester) beworben hatte. Das war bisher die beste Zeit meines Studiums! Ich kann auch jedem nur empfehlen, länger zu bleiben: man kann viel tiefer in die Kultur eintauchen, sich wirklich einen Alltag mit Freunden und Hobbies aufbauen und hat dabei nicht dauernd im Hinterkopf, dass man schon bald wieder abreisen muss.

Situation vor Ort

Die Ankunft Ende August wurde mir von allen Seiten sehr leicht gemacht. Mit den Praktikanten und einem weiteren Erasmusstudenten des NI hatte ich einen On-Arrival-Day, veranstaltet vom International Office. Dies umfasste ein Kennenlernen, die erste gemeinsame schwedische „fika“ und eine schöne Stadtführung.

Die Kurswahl am NI ist aufgrund der Größe sehr beschränkt, sodass ich im Hinblick auf die Anrechenbarkeit fünf Theologiekurse und einen Philosophiekurs rund um das Thema Nachhaltigkeit sowie einen Sprachkurs genommen habe (Cave: Das Nachhaltigkeitsprogramm wurde Stand Sommer 24 eingestellt). Das war mir aber bei der Bewerbung bewusst und ich wollte mich auch gerne weiter auf sustainability/ecology fokussieren, da sich dies im Laufe des Philosophiestudiums als mein Hauptinteresse herauskristallisiert hat. Meine Kurse waren: A New Heaven and a New Earth, A Good Disruption – Reinventing Economical Models, Environmental Justice, A Christian History of the Environment, Planetary Boundaries and Integral Ecology und Ecological Conversion. Das Studiensetting der Hochschule kam mir sehr entgegen: Es sind kleine Kurse (2-12 Teilnehmer, meistens ca. 4), sodass der Unterricht viel intensiver ist und wirklich jeder zu Wort kommt. Der einzige Nachteil ist, dass man meist mit den gleichen Kommilitonen diskutiert. Man hat nur zwei Kurse pro halbes Semester, sodass man sich wirklich darauf vorbereiten und den Stoff vertiefen kann (es ist kein Problem, mal eben zwei Tage ein Buch für eine Kursstunde zu lesen). Die Kurse haben je 7,5 ECTS und sind aufwendiger/leselastiger als die Kurse an der HfPh. Am Anfang hatte ich Probleme, die theologische Literatur auf Englisch zu lesen, und habe als Nicht-Theologiestudentin wenig verstanden. Das wurde aber im Laufe der Zeit besser. In Schweden sind die Hierarchien sehr flach - man duzt seine Professoren. Auch wird viel Wert auf positives Feedback und Motivation gelegt. Ich tue mir generell nicht so leicht Essays zu schreiben, aber in dem Setting des NI ist es mir deutlich einfacher gefallen. Ein Highlight war eine Exkursion zum Stockholm Environment Institute.

Das NI hat eine Bibliothek, aber meistens habe ich in meinem Zimmer gelernt und gelesen, wenn es möglich war. Im Winter ist es sehr kalt in der Bibliothek. Die Bibliothek hat nur Präsenzbestand, was aber leider nicht von allen Studierenden respektiert wird, sodass ich immer wieder Probleme hatte, dass Kursliteratur einfach verschwunden war. Teilweise wird auch von den Professoren erwartet, dass man sich dann die Bücher kauft, wenn sie aus der Bibliothek verschwunden sind. Das NI ist umgeben von Universitätsgebäuden/Bibliotheken der Uppsala University. In diesen Bibliotheken bekommt man generell gut Arbeitsplätze.

In Schweden gibt es zwei nahtlose Herbst- und Frühjahrssemester. Anfang Februar, als ich die Modulprüfung an der HfPh hatte (ZOOM), war es punktuell etwas stressig, da dann gerade das nächste Semester in Schweden angefangen hatte. Ich bin Mitte Juni zurück und habe die Prüfungen des Sommersemesters in Deutschland gemacht. Die Geschichtsprüfung vom WiSe habe ich im SoSe nachgeschrieben. Das mehr oder weniger parallele Absolvieren der Semester am NI und an der HfPh ist gut machbar, man muss halt etwas dafür tun. Insgesamt eignet sich das Auslandsjahr am NI gut dazu, viele Seminarscheine abzuheften: ich habe nur die Proseminare an der HfPh gemacht und alle Hauptseminare sowie die Wahlpflichtmodule am NI. Es wäre möglich gewesen, auch die Proseminare am NI zu machen. Ich hatte überlegt, meine Bachelorarbeit am NI zu machen, habe mich aber schlussendlich entschieden, bei einem Professor an der HfPh zu schreiben, damit ich auf Deutsch schreiben kann.

Ich bin ohne Schwedisch Sprachkenntnisse angereist. Vom NI wurde ein Semester ein Schwedisch-Kurs angeboten. Wir waren nur 4 Teilnehmer und alle sowie die Lehrerin deutsch, sodass es richtig intensiv war und wir nicht den „Umweg“ über Englisch nehmen mussten. Schwedisch ist sehr ähnlich zu Deutsch, weswegen mir das Leseverständnis leichtfiel. Aussprache und Hörverständnis war für mich schwierig. Ich hatte nur englische Kurse am NI und in meiner Unterkunft haben wir auch meist deutsch oder englisch gesprochen, sodass mir leider das Training gefehlt hat. Nichtsdestotrotz habe ich nach ca. 3 Monaten angefangen, an schwedischen Gruppengesprächen teilzunehmen, aber noch auf Englisch zu antworten. Nach ca. 6 Monaten habe ich mit allen meinen Sozialkontakten außerhalb des NI/Unterkunft angefangen Schwedisch zu sprechen und auch Vorträge auf Schwedisch zu besuchen. Für das Alltagsleben reicht Englisch, weil die meisten Schweden sehr gut Englisch können und sofort zu Englisch wechseln, wenn sie merken, dass man nicht so gut Schwedisch spricht. Aber rückblickend war es für mich wichtig, Schwedisch zu lernen. Es hat mir den Zugang zu manchen Gruppen geöffnet, ich durfte schwedische Familien näher kennenlernen und konnte an schwedischen Veranstaltungen teilnehmen, was in der Form sonst nicht möglich gewesen wäre.

Das NI hat zwei Studentenkorridore, gegenüber in Grillska Gården und einen im selben Gebäude. In Ersterem wohnte ich mit acht weiteren Studierenden, die teils am NI, teils an der Uppsala Universität studierten. Die Lage ist sehr zentral, wirklich ein Geschenk, weil man alles zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen kann.

Uppsala ist eine traditionsreiche pulsierende Studentenstadt. Sie ist reich an Kulturveranstaltungen. Außerdem ist es nie weit ins Grüne und auch innerhalb der Stadt gibt es schöne Parks. Es gibt in Uppsala 13 Nations, deren Name jeweils an die Regierungsbezirke angelehnt ist. Die Nations stehen allen Studierenden in Uppsala offen - unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Studium oder Interessen. Über die Nations läuft quasi das ganze Studentenleben. Sie bieten housing, betreiben Clubs und Bars, haben Sportgruppen, Chöre und vieles mehr. Dort ist es am leichtesten, neue Leute kennen zu lernen. Deshalb wird auch jedem geraten, sich bei einer anzumelden. Mit der Nationcard kommt man auch bei allen anderen Nations rein, nur bei bestimmten Dingen z.B. manche Chöre muss man auch Mitglied in genau dieser Nation sein. Ich war in meinem ersten Semester in Gotlands Nation. Für das zweite Semester hatte ich keine Nationcard mehr, weil sich mein Sozialleben außerhalb der Nations entwickelt hatte. Das ist aber eher untypisch, weswegen ich jedem raten würde, sich zu Beginn auf

jeden Fall eine Nationcard zu holen. Zwei Feierlichkeiten in der Stadt möchte ich hervorheben: Erstens der Advent mit vielen Konzerten und dem Höhepunkt Santa Lucia. Zweitens Valborg mit ganz vielen studentischen Traditionen und Uppsala im Ausnahmezustand.

Uppsala hat es mir sehr leicht gemacht anzukommen. Weil ich in Deutschland schon Volkstanz getanzt habe, habe ich auch in Uppsala nach einer Volkstanzgruppe gesucht. Dabei bin ich auf die Kulturförening Fyrisgillet gestoßen, ein großes Glück für mich. Diese Gruppe war unglaublich lieb und herzlich zu mir, ich habe mich dort gleich willkommen gefühlt – dass ich am Anfang kein Schwedisch verstanden habe, war überhaupt kein Problem. Ein Highlight war, als ich mit ihnen im Frühjahr im Schloss in Tracht auftreten durfte. Man sagt, dass Schweden eher zurückhaltend seien, aber für die, die ich bisher getroffen habe, gilt das definitiv nicht. Ich habe die Schweden als sehr herzlich, warm und mit einem tollen Gemeinschaftssinn und Gelassenheit im Alltag erleben dürfen (d.h. aber nicht, dass meine Erfahrungen repräsentativ sind). Ich hatte viel Spaß mit meinen Tanzfreunden. In Schweden ist es üblich, dass man eher im Team Dinge organisiert oder anleitet und es ist nicht schlimm, wenn man Fehler macht oder Hilfe braucht. So habe ich mich auch getraut, meine ersten Tänze in einer Seniorentanzgruppe mit gebrochenem Schwedisch anzuleiten.

Schweden reden eher wenig über Religion (unsere Sprachlehrerin hat uns extra gesagt, möglichst das Thema zu meiden). Die Mehrheit ist Mitglied in der Schwedischen Kirche. Die Katholische Kirche ist dort in der absoluten Diaspora. Das NI, die Unterkunft und die katholische Gemeinde „Sankt Lars“ sind alle nebeneinander, weshalb man wie in einem katholischen „Mikrokosmos“ ist. Unter anderem aufgrund der Diasporasituation, dem hohen Anteil an Konvertiten und der Internationalität der Gemeinde habe ich dort eine ganz andere Frömmigkeit vorgefunden, als ich es aus Deutschland kannte. Es gibt auch eine Studentengruppe von Sankt Lars. Ich habe aber stattdessen viel mit der ökumenischen Universitätskirche (Modell einer University Chaplaincy) gemacht. Die Universitätskirche bietet jede Woche ein Taizé-Gebet an. Es gibt den Gospelchor „God Tune“, Pilgerwanderungen, einen Existential Health Kurs, etc. Außerdem bietet die Universitätskirche auch individual talks an. Der Student Health Service und die Universitätskirche bieten zusammen „Meet, Greet & Fika“ für internationale Studierende an, was sehr wertvoll ist, da man dort auch andere internationals kennenlernen kann – am NI bekommt man sonst wenig über die Aktivitäten der großen Unis mit und es waren auch nur 1-2 andere Erasmusstudenten zeitgleich mit mir am NI. Tipp für den Winter: Der Student Health Service hat auch einen Lightroom.

Am Anfang des Auslandsaufenthaltes wollte ich viel reisen und Schweden erkunden. Den Umzug habe ich auch mit einer Fahrradreise auf Gotland verbunden – eine schöne Insel, kann ich nur empfehlen. Aber dann habe ich meinen Alltag in Uppsala so genossen, dass meine Reiselust voll verschwunden ist. Man muss schauen, was in einem Auslandsaufenthalt für einen persönlich dran ist und nicht versuchen einem Bild von dem perfekten Erasmussemester hinterherzulaufen. Über Tanzveranstaltungen und Einladungen von Freunden habe ich die umliegenden Orte kennengelernt (z.B. Sigtuna, Knivsta, Tensta, Tobo, Bälinge). Rund um Ostern gibt es viele Ausstellungen von lokalen Künstlern, da war ich auf „konstrunda“ in Enköping. Im Sommer war ich viel mit dem Fahrrad in der Umgebung unterwegs. Wer die besten Plätze wissen will, um Kungsängsliljor oder Backsippor zu sehen, kann sich gerne an mich wenden ;) Im Winter habe ich bei der „Fritidsbanken“ Langlauf-Ausrüstung geliehen und war mehrmals in Hågadalen auf der Loipe (mit dem Bus eine Viertelstunde). Das Fritidsbanken-Modell ist super: man kann gebrauchte (teilweise neuwertige) Ausrüstung für alle möglichen Sportarten ausleihen, keine Kautions-/Mitgliedschaft o.ä. notwendig, Leihdauer 2 Wochen.

Abschließend zu Wetter, Licht und Sonstiges: Im August waren noch ziemlich viele Mücken, man konnte kaum beim Spazieren stehen bleiben (unbedingt gutes Mückenspray mitnehmen, vor Ort habe ich kein Gutes gefunden). Im September war ein wunderschöner Herbst mit bunten Blättern. Aber dann kam auch sehr schnell der graue und regnerische November (der schlimmste Monat). Rettung

kam durch den ungewöhnlich frühen Wintereinbruch, mit dem weißen Schnee ist es auch viel heller. Die Dunkelheit hat mir überraschenderweise wenig ausgemacht. Wichtig ist: Tageslichtlampe und Vitamin D, regelmäßige Aktivitäten wie Sport und Freunde Treffen am Abend und den Tagesablauf nach dem Licht organisieren (also dann spazieren gehen, wenn es hell ist). Der Frühling lässt sehr lange auf sich warten, das war zäh. Aber es hat sich gelohnt: Im Mai gab es eine Grün- und Blumenexplosion und die ganze Stadt hat nach Flieder und Co. geduftet. Das war für mich der schönste Monat, auch weil wir fast durchgehend Sonne hatten und bei 16-18 Stunden pro Tag ist das wirklich cool: Bis spät abends waren die Menschen draußen und es hat sich manchmal von der Atmosphäre her wie in Italien angefühlt. Ein Unterschied zu Deutschland ist die andere Währung (SEK) und die Zahlweise meist mit Karte, daher unbedingt bei der Kreditkarte schauen, dass es keine horrenden Wechselgebühren gibt. Nichtsdestotrotz braucht man ab und zu bei Veranstaltungen oder an Hofläden Bargeld, wenn man kein Swish (das schwedische PayPal) hat. Die Preise sind, gerade für Lebensmittel, teils deutlich höher als in Deutschland. Bei meiner Ankunft war die Sicherheitslage nicht so gut. In Schweden gibt es viel Bandenkriminalität und damals gab es vermehrt Schießereien und Explosionen. Zu Beginn hatte ich ein mulmiges Gefühl. Aber man gewöhnt sich schnell daran, für die Einheimischen geht das Leben ja auch ganz normal weiter und ich würde heute in Uppsala zu jeder Uhrzeit in alle Viertel gehen.

Situation nach der Rückkehr

Die Kurse sind noch nicht abschließend angerechnet. Aber es ist geplant sie als 2 Hauptseminare, 2 Wahlpflichtmodule Theologie im kulturellen Kontext und 2 Wahlpflichtmodule Globalisierung und Nachhaltigkeit anzurechnen.

Mir gefällt es in Uppsala richtig gut und ich war dort so glücklich, dass ich noch ein paar Monate dranhänge, soweit es mein Studium zulässt. Auch kann ich mir gut vorstellen dort noch einen Master zu machen. Ich dachte immer, ich kehre nach dem Auslandsjahr einfach heim und ziehe zurück auf mein Dorf. Aber nach dem Jahr erscheint es mir überhaupt nicht mehr abwegig (früher habe ich nie daran gedacht), auch regulär im Ausland zu studieren oder vielleicht sogar dort zu arbeiten.

Bei Fragen könnt ihr euch gerne über das International Office an mich wenden.

Ein paar Impressionen zum Abschluss ...



Gotland/ Fårö



Mälaren/ Ekoln



Gula stigen



Stadsträdgården



Domkyrkan



Hågadalén



Kungshögarna/ Gamla Uppsala



Linnés Hammarby